Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 264 (1991)

Artikel: Alte Leute
Autor: Sacher-Masoch, Alexander
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657775

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ALEXANDER SACHER-MASOCH

Alte Leute

In diesem Jahr trug auch der alte Nussbaum keine Früchte mehr. Knorrig und verdorrt griffen seine Äste wie die gespreizten Finger einer Greisenhand in das viereckige Stück Himmel über dem Hof. Vorn lag langgestreckt und ebenerdig das Haus, hinten der Stall, der aber schon seit einem Jahrzehnt keine Pferde mehr beherbergte, seitlich trennten den Hof hohe Mauern von den benachbarten Grundstücken.

Es war Abend. Das Holztor stand auf. Erst kam ein langgezogener Ruf durch die Luft. Dieser Ruf kündigte die Dämmerung an. Denn jetzt folgte das Getrampel vieler Hufe durch den Staub der Strasse und das Geläute der Herdenglocken. Die Rinder wurden heimgetrieben. Dröhnend schwangen die gebauchten Glocken der schweren Ochsen am Haus vorbei, und das helle Gebimmel der dünnwandigen Kuh- und Kälberglöckchen. Feiner Staub kam durch das geöffnete Tor in den Hof und stand minutenlang wie ein dünner Schleier gegen den späten, aber noch lichten Himmel.

Die alte Frau sass auf einem Bänkchen vor dem Haus und las in einem Buch, dessen Einbandseiten nicht mehr sauber und dessen Blätter sehr zerlesen waren. Vor ihr auf dem wakkeligen Gartentischchen lag die Zeitung, aber sie mochte die Zeitung nie leiden und versenkte sich lieber in ferne, unwahrscheinliche Welten, während sie bemüht war, die Gegenwart zu ignorieren. Sehr zum Ärger der Mitbeteiligten.

Der alte Mann bog gerade hinter dem Marktplatz in das Türkengässchen ein, blieb vor dem Rathaus einen Augenblick stehen, putzte sich die Brille und verglich seine silberne Uhr mit dem Zeiger des Glockenturmes. Er stellte befriedigt fest, dass er sich auch heute wie immer zu dieser und keiner anderen Stunde an diesem und keinem anderen Platze befand. Dann setzte er sich wieder in Bewegung, stiess den Stock auf das Pflaster im Gleichtakt mit seinen Schritten und dachte nun daran, heimzugehen. In Gedanken überflog er noch einmal das Tagewerk. Schneider Beck hatte zwar noch Fieber gehabt, aber sein Zustand war zweifellos nicht mehr ernst zu nennen; der Blinddarm des Lehrers schien sich zu beruhigen, den Apotheker hatte er von seiner eingebildeten Krankheit schon fast ganz geheilt, indem er auf sie einging; das kleine Mädchen allerdings im Zigeunerviertel, – aber da konnte man ja spätabends noch einmal vorbeigehen. Der alte Mann überquerte den Marktplatz und traf an der Ecke von Markwalds Eisenwarengeschäft einen Bekannten. Somit blieb er stehen.

Die alte Frau sah von

Feuerlöschboote in der Schweiz
Die Kantone Basel-Stadt und Baselland verfügen je über ein Feuerlöschboot zum Schutz der Rheinhafenanlagen und zum Einsatz auf dem Rhein. Diese Boote sind 29 Meter lang, 6,4 Meter breit, haben eine Wasserverdrängung von 108 Tonnen und erreichen eine Geschwindigkeit von 20 Stundenkilometern.
(Bildvorlage: Schweizerische Feuerwehr-Zeitung, Bern)

ihrem Buch auf, weil sie die Schritte des Briefträgers vernahm.

«Schönen Abend, Frau Doktor, heut' hab' ich ganz was Besonderes, ein Briefchen vom Herrn Sohn!»

«Guten Abend, Meier» sagte die alte Frau abweisend, denn sie liebte keine Vertraulichkeiten. Gleichmütig griff sie nach dem Brief und senkte die Augen auf das Buch. Aber sie sah die Worte nicht mehr genau. Angespannt horchte sie auf die Schritte des Briefträgers.

Jetzt war er draussen. Die dünnen, knochigen Finger zerrten ungeduldig am Briefumschlag. Sie breitete das Papier vor sich aus. Dann las sie. Während des Lesens unterbrach sie sich oft, murmelte manchmal ganze Sätze des Inhalts vor sich hin, schüttelte verständnislos den Kopf, machte hm, hm, starrte besorgt vor sich in die Luft, fuhr sich mit der Linken erregt durch das dichte, kaum ergraute Haar und rückte unruhig auf ihrem Sitz hin und her. Die letzten Zeilen las sie nur noch mit Anstrengung, denn die Dämmerung hatte sich inzwischen vertieft. Dann sass sie still und hielt das Buch vor ihr Gesicht, obwohl es bereits unmöglich gewesen wäre, etwas zu sehen, auch für jüngere Augen. Angespannt lauschte sie.

Bauernhaus-Grossbrand in Wichtrach
Mitten im Dorf hatten die Wehrdienste von Wichtrach und Münsingen am 2. Oktober 1989 einen ausserordentlichen Einsatz zu leisten. Es gelang, ein Übergreifen des Feuers auf benachbarte Gebäude zu verhindern. Unser Bild zeigt das ausgebrannte Bauernhaus am Morgen nach dem Brand.
(Bildvorlage: Schweizerische Feuerwehr-Zeitung, Bern)

Die Schritte des alten Mannes kamen gerade durch das Tor. Die alte Frau lauschte. Sie hörte aus dem noch immer straffen Gleichtakt der vertrauten Schritte eine Müdigkeit heraus, die nichts mehr zu tun hatte mit den anstrengenden Gängen des Tages. Denn sie wusste, dass die oft sehnlichst erwarteten Schritte des alten Mannes das Städtchen durchquert hatten, mit seinen winkeligen Gässchen und verbauten Höfen, treppauf, treppab, ohne sich Rast zu gönnen, nur in der Arbeit. Aber mehr als diese Müdigkeit war für sie seit längerer Zeit in den Schritten des heimkehrenden Mannes vernehmlich.

«Guten Abend», würde er jetzt gleich fragend und erstaunt sagen, wenn er sie hier sitzend anträfe. Aber das durfte nicht sein, denn er war hungrig und liebte die festgesetzte Ordnung der Dinge. Darum liess sie das Buch sinken, erhob sich schnell und lief über die Steintreppe zur Küche hinauf, wo Emma, der ständige Gegenstand ihres Ärgers, unkundig und gelassen herumrumorte, ohne Sachkenntnis freilich und nicht im geringsten fähig zu kochen. Den Brief verbarg sie in ihrer Schürze.

Das Abendbrot verlief schweigsam. Einmal sagte er lächelnd, dass es schon tief in den Sommer hineingehe und man mit Ausnahme der Zeitungen fast ohne Nachricht aus der

grossen Welt sei. Sie wusste, was das zu bedeuten hatte, aber sie schwieg noch, darüber nachgrübelnd, was noch kommen würde.

Emma stellte ein Windlicht auf den Gartentisch, die Kerze flackerte und warf die Schatten der beiden vergrössert auf die Hauswand.

Der alte Mann rauchte. Des Apothekers Sohn habe das Examen bestanden, meinte er, und würde nun heimerwartet. Er sagte es in unbekümmertem Tonfall, aber dann schwieg er wieder vor sich hin. Sie antwortete nicht. Später sagte sie ganz unvermittelt:

«Er ist nämlich sehr krank gewesen, musst du wissen, und darum schrieb er nicht. Inzwischen hat er ein Buch gemacht, von dem er sich viel erwartet, konnte es aber nicht beenden, weil die Krankheit dazukam, ein Nervenfieber, glaube ich. Nun möchte er gerne heim. Aber es fehlt ihm das Geld zur Reise. Auch sonst hat er Schulden...» Hier atmete sie tief auf und lächelte schüchtern in das Windlicht. Sie wunderte sich über ihren eigenen Mut.

«Von wem sprichst du eigentlich?» fuhr der alte Mann gereizt auf, obwohl er genau wusste, von wem die Rede war. Nach einer Pause meinte er: «Er hat also doch geschrieben? Weil es ihm schlecht geht! Weil er nicht mehr ein noch aus weiss! Weil er mit dem Schädel durch die Wand wollte! Aber die Wand war härter als sein Schädel! Er hat also geschrieben... ha?»

Der alte Mann stand auf und fuchtelte mit dem Stock – nur wenn er schlief, benützte er ihn nicht, aber auch dann stand er neben seinem Bett – erregt in der Luft herum. Schliesslich hob er den Stock kerzengerade in die Luft und stiess ihn dann mit aller Wucht zu Boden. Die Brille stand ihm schief auf der Nase, vor Ärger.

«Und Schulden, wie? So ein Verbrecher!» Dann schnaufte er ein paarmal vernehmlich und verstummte. Er setzte sich wieder.

Die alte Frau schwieg die ganze Zeit über verstockt. Sie war augenscheinlich von vorneherein anderer Meinung. Auch ärgerte sie der ‹Verbrecher›. Sie empfand diese Bezeichnung als zu krass und ungerechtfertigt. Sie presste also die Zähne zusammen und murmelte:

«Wer hat ihn fortgeschickt?»

Aber das war zuviel für den alten Mann.

«Was sagst du da? Was hätte ich tun sollen? Du hast vergessen, was dieser nichtswürdige Kerl hier angestellt hat, dieser Mädchenjäger! Dieser verlogene Welterlöser, dieser Schriftsteller!» Hier überschlug sich die Stimme des alten Mannes und er konnte nicht weiter. Er keuchte nur noch und fuchtelte mit dem Stock.

Die alte Frau schwieg. Es lag schon Dunkelheit über dem Hof. Ein leichter Wind strich östlich über die Baumkronen, die Tannen rauschten,

Prächtiger Dorfbrunnen
Dieser wurde unlängst restauriert und steht im Dorfzentrum von Mattstetten.
(Photo Fritz Lörtscher, Bern)

die trockenen Äste des Nussbaumes ächzten und raschelten. Jetzt stieg über dem grossen Scheunendach des Nachbarhofes der Mond auf. Der alte Mann setzte sich wieder. Aber die alte Frau konnte jetzt das Schweigen nicht länger ertragen. Und da sie sich schon eine ganze Weile über das allzulaute Tellergeklirr in der Küche ärgerte, sprang sie auf, lief vor die Küchentüre, die in den Hof mündete, und rief schallend:

«Emma, Sie gottverlassener Trampel! Wollen Sie gleich ruhiger sein!»

Emma klapperte unbekümmert weiter, aber das hatte die alte Frau auch nicht anders erwartet. Nach diesem Ausbruch war ihr etwas wohler. Sie setzte sich wieder auf die Bank. Später sagte der alte Mann:

«Ich muss noch zu einem Patienten!» Und er erhob sich. Dennoch konnte er nicht aufstehen, denn die alte Frau hielt ihn an einem Rockzipfel fest. Dazu gehörte viel Mut. Aber sie war in verzweifelter Stimmung. Auch der alte Mann war erstaunt über diesen unerhörten Vorfall. Aber er sagte nichts und blieb sitzen. Dann erhob er den Stock und zeigte auf den verwitterten Nussbaum:

«Ich habe den alten Moschu bestellt, damit er ihn umlegt. Es ist schon eine Schande mit dieser Baumleiche. Immerfort fallen einem die trockenen Äste auf den Kopf. Komisch, wie schnell das gegangen ist. Vor fünf Jahren war er noch grün, nicht?»

«Ja, ja» sagte die alte Frau, «und vor zehn Jahren, erinnerst du dich noch, da ist er vom Baum gefallen, du hattest viel Mühe damit, ihn wieder zusammenzuflicken!»

Der alte Mann nickte.

«Ja, ja, sein linker Oberarm war an zwei Stellen gebrochen. Eine gefährliche Sache, und dazu noch die Gehirnerschütterung.»

«Du warst sehr besorgt um ihn, entsinnst du dich noch?»

Sie griff nach der Hand des alten Mannes.

Da nickte er nach einer Weile.

«Ich will es ja nicht, aber wenn du darauf bestehst?»

Und der Klang seiner Worte stand in merkwürdigem Gegensatz zu der herausfordernden Miene, mit der er sie ansah. Der Klang seiner Worte war erwartungsvoll.

Gute Kondition gefragt – die längste Treppe der Welt
Die Diensttreppe der Niesenbahn von der Talstation Mühlenen bis zum Niesen-Kulm (2362 m) weist 10564 Tritte auf.
(Photo Fritz Lörtscher, Bern)

Die alte Frau kämpfte einen harten Kampf gegen ihr innerstes Wesen. Denn sie behielt gerne Recht. Und sie gab nicht gerne nach.

«Es wäre schon gut», sagte sie dann.

«Ich muss jetzt zu einem Patienten», sagte er nun, mit jähem Ruck aufstehend, in grimmigem Tonfall, «du kannst inzwischen die Postanweisung ausfüllen.»

Dann machte er kehrt und stapfte schnell den Kiesweg entlang. Am halben Weg drehte er sich noch einmal um und sagte mit erhobenem Stock:

«Aber nur dir zuliebe, damit du's weisst! Von mir aus könnte der Kerl bleiben, wo er ist!»

Er lauschte angestrengt in die Dunkelheit. Es kam keine Antwort. Da löste sich ein Seufzer von den Lippen des alten Mannes, über den er sich selbst wunderte.

Ein Seufzer der Erleichterung.